Westfälische Zeitung.

№ 115. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4 spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Mittwoch, den 11. August 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

3r Jahrg.

ō Paderborn, 10. August.

Die Lösung der socialen Frage

besteht weder in der Rückkehr zur Feudalzeit (N. Pr. Z.) noch im Communismus (Cabet u. s. w.), weder in dem Aufsaugen der Privatindustrie durch den Staat (Louis Blanc), noch in „unentgeltlichem" Credit (Proudhon), weder in Fourier'schen Phalansterien mit dem Ocean voll Limonade, noch in der Rousseau'schen Rückkehr in den Urzustand, sondern, wie wir früher schon einmal andeuteten, einfach — **in der durch vermehrtes Kapital verstärkten Arbeitskraft!**

Der Beweis dieser Formel, so wie die Mittel zu deren Verwirklichung sollen uns künftig beschäftigen. Wir gehen sofort ans Werk.

Ist die Formel nur richtig, die Mittel zur Ausführung derselben können dann schon leichter gefunden werden. Nur müssen wir von vorne herein darauf aufmerksam machen, die Formel selbst nicht mit den Mitteln zu verwechseln.

Staatseinrichtungen z. B. sind nur Mittel, um diese Formel zu begünstigen oder zu erschweren, d. h. um zu begünstigen oder zu erschweren, daß Kapital und Arbeitskraft sich vermehren: wie Schutzzölle, schlechte Finanzwirthschaft, Verschwendung im Staatshaushalt, Kriege das Letztere und freier Verkehr, Eisenbahnen, Banken, geordnete Rechtspflege, gute, die individuelle Regsamkeit nicht chikanirende, Polizei das Erstere bewirken.

Wir wollen nun den Beweis der gegebenen Formel selbst, zum besseren Verständniß, a posteriori antreten, da sich auf solchem Wege diese und ähnliche Formeln, wie „Kapital ist accumulirte Arbeit", „Arbeit ist Dienstleistung", „die Dienstleistung ist der Werth", „angehäufter Werth ist Reichthum" u. s. w. leichter zum Verständniß bringen lassen.

Bevor wir indessen weiter schreiten, wird es nützlich sein, uns den Begriff „Kapital" zu vergegenwärtigen. Im gemeinen Leben versteht man nämlich gewöhnlich darunter eine Summe Geldes. **Diese Vorstellung kommt daher, daß man gewohnt ist, das Kapital gewöhnlich in Form von Geldstücken ausgezählen, angezahlt zu sehen.** Im Grunde ist das Geld aber nur das bequeme Tausch- Repräsentationsmittel, der Werthmesser. Weil der Schuhmacher mit Eisen, der Schneider mit Leder, der Schmidt mit Tuch nichts anzufangen weiß, so zieht er das Kapital in Gestalt des Geldes dem Kapital in einer andern Gestalt vor, außer in der, in welcher er es gerade braucht. Kapital im Allgemeinen ist also eine Quantität von Gütern oder Dingen, denen durch menschliche Arbeit Werth beigefügt worden ist. Das ist der allgemeine Begriff. Unter diesem zerfällt das Kapital wieder in unproduktives (todtes) und in produktives Kapital. Von dem letzteren ist in der Nationalökonomie vornehmlich die Rede, und wenn man schlichtweg „Kapital" sagt, so ist immer produktives darunter verstanden, d. h. eine Anzahl von Arbeitsprodukten, welche zum Behuf neuer Produktion ge- und verbraucht wird. Dieses Kapital zerfällt ferner wieder in stehendes (z. B. Häuser, Grundstücke) und in umlaufendes (alle Arten beweglicher Güter). Dies vorausgeschickt gehen wir weiter.

Wir hören von vielen Seiten über den einreißenden Pauperismus klagen. Man klagt über Verdienstlosigkeit und versteht darunter sowohl den Mangel an Absatz der producirten Güter, als den Mangel an Arbeit. In Frankreich sind deshalb utopistische Systeme über das „Recht auf Arbeit" ausgebrütet worden. Man versteht darunter nämlich nicht das freie Menschenrecht, sondern das Recht, vom Staate zu verlangen, daß er Arbeit schaffe, während man doch vernünftiger Weise von ihm nur verlangen kann, daß er sie nicht hindere. Die Klagen sind nicht unbegründet. Wir wollen ihnen auf den Grund gehen.

Wir sehen auf der einen Seite zu vielen Zeiten, ja vielleicht immer, eine größere oder kleinere Anzahl von Arbeitern beschäftigungslos. Zugleich sehen wir auch eine größere oder kleinere Anzahl von Gütern zu jeder Zeit absatzlos da liegen, als todtes Kapital, welches aber, in Umlauf gesetzt, in die rechten Hände gebracht, Arbeit beschäftigen, oder zur Reproduction consumirt würde, um in anderer Gestalt mit Zinsen und Gewinn wieder zu erscheinen. Der Arbeiter, welcher beschäftigungslos ist, muß doch leben auch während der Zeit, wo er nichts zu arbeiten hat, nichts produciren kann, denn das Verhungern ist Gott sei Dank zur seltenen Ausnahme geworden. Er wird also leben von seinen Ersparnissen, oder von Schulden, oder von Almosen; d. h. von gegenwärtigem oder zukünftigem Kapital. Dieses Kapital wird unproductiv consumirt, d. h. es erscheint nicht wieder mit Zins und Gewian in der Gestalt von Gütern. Alles, was solche Arbeiter also verzehren, während sie nicht beschäftigt sind, ist purer Verlust für das Nationalcapital. Auch die Besitzer von nicht umlaufendem, todtem Kapital, welches z. B. in der Gestalt von Geldstücken im Kasten oder der Erde vergraben, welches in Gestalt von überjährigem Getreide, von Holz, Tuch, Stiefeln, Eisenwaaren, Hüten auf Lager liegt, verlieren Zins und Gewinn, so lange dieses Kapital nicht ein umlaufendes wird, d. h. reproducirend angelegt wird und damit wieder seinerseits müßige Arbeiter beschäftigt und diese hindert, wirkliches Kapital unproduktiv zu verzehren, d. h. rein zu vernichten. Das Kapital aber, welches auf solche Weise verwüstet wird, ist beträchtlicher, als man glaubt. Außer den müßigen Arbeitern müssen wir der arbeitsfähigen Armen gedenken.

Aus Porter's Progress of the Nation ersehen wir z. B., daß allein in England und Wales die Armentaxe jährlich ungefähr 6 Millionen Pfund Sterling, also über 41 Milionen Thaler verschlingt. Im Jahre 1801 betrug sie für diese beiden Länder (Schottland und Irland nicht mit eingerechnet) bei einer „gezählten" Bevölkerung von 8,872,980 Köpfen 4,017,873 Pfund Sterling, wovon also auf den Kopf 9 Schilling 1 Penny kommt.

Armentaxe für England und Wales:

Im Jahre:	Zahl der Bevölkerung:	Betrag der Armentaxe: Pfund Sterling.	Aufwand an Armentaxe auf den Kopf: Schilling.	Pence.
1801	8,872,980	4,017,873	9 Schl.	1 Penny
1811	10,163,676	6,656,205	13 "	1 "
1821	11,978,875	6,358,703	10 "	7 Pence
1831	13,897,187	6,798,888	9 "	9 "
1841	15,911,757	4,911,498	6 "	2 "

Da die deutsche Statistik noch in der Kindheit ist, so müssen wir uns an die englische halten; bei Prinzipienfragen sind indessen die Beispiele und Erfahrungen von einer Nation so gut, als von einer anderen. Wir machen bei obiger Aufstellung zugleich die überraschende Beobachtung, daß die Armentaxe verhältnißmäßig mit der zunehmenden Bevölkerung sank, weil England sich seit Anfang dieses Jahrhunderts an Kapital und Arbeitskraft unermeßlich gestärkt hat. Aber auch absolut ist die Armentaxe jetzt bei 16 Millionen Menschen in England und Wales 1841 geringer, als sie bei 10 Millionen 1811 war. Zugleich sehen wir in dieser Zahlenaufstellung die Erscheinung, daß mit zunehmendem Kapital und vermehrter Arbeitskraft die Armentaxe sich vermindert, und also in demselben Maaße die Lösung der socialen Frage näher gerückt war. Seit der Aufhebung der Kornzölle ist die Armensteuer aber noch um viel mehr gesunken, ebenso die Zahl der Krankheiten und Verbrechen. Doch wir kehren zurück.

Da nun die nachgewiesene Armensteuer in England und Wales schon über 40 Millionen beträgt, so können wir daraus schließen, welche Summen von unbeschäftigten Arbeitern unproduktiv consumirt werden mögen. Die Armentaxe selbst aber wird nicht bloß Kranken, Arbeitsunfähigen gereicht, sondern auch solchen, die gesund sind, aber keine Beschäftigung erhalten können. Beschäftigung könnten diese aber ganz gut erhalten, wenn das Kapital, welches sie jetzt unproduktiv verzehren, sammt den Vorräthen von Gütern, welche längere Zeit auf Absatz lauern, in den rechten Händen wäre, die es reproduktiv zu benutzen verständen, also nicht allein jene müßigen Hände beschäftigen, sondern auch das jetzt verwüstete Kapital mit Zinsen und Gewinn wieder erhalten würden.

Da wir ferner gesehen haben, daß auch die nicht beschäftigten Arbeiter jetzt ernährt werden, während sie das Kapital von dem sie leben, unproduktiv consumiren, während unermeßliche andere Kapitalien todt daliegen in der Gestalt von Gütern, die noch nicht in Umlauf gesetzt sind, so müßten sie natürlich weit besser leben können, wenn jenes Kapital produktiv consumirt, dieses aber statt lange todt zu liegen, immer so rasch als möglich in Circulation gesetzt würde, um produktiv consumirt in veränderter Gestalt mit Zinsen und Gewinn wieder zu erscheinen; denn die jetzt schon verhandene Masse des Kapitals würde dadurch beträchtlich vermehrt, um neue vermehrte Arbeit hervorzurufen.

Um demnach die oben aufgestellte Formel zu ermöglichen, käme es, abgesehen von andern Mitteln, hauptsächlich darauf an, die unbeschäftigte Arbeitskraft mit dem müßigen oder unproduktiv consumirten Kapital in Verbindung zu setzen. Vielleicht könnte ein Mittel gefunden werden, welches als großer Mediator diesen Zweck erreicht.

Dieser Mediator ist schon gefunden. Es ist der Credit. Der Credit schafft Vermehrung des Kapitals. Den Credit schafft das Bankwesen.

Wir werden einen dieser Gegenstände nach dem andern behandeln und so allmälig den Beweis der oben aufgestellten Formel liefern.

Länder- und Völkerkunde.

(Das Negerreich Dahomey und seine Bewohner in Sudan nach Forbes, Rev. brit. Nov. 1851.) Dieß Reich, jetzt das mächtigste in Westafrika, mag von Osten nach Westen eine Breite von 180 Meilen, und von Süden nach Norden eine Länge von 200 Meilen haben; denn es umfaßt beinahe den ganzen Raum zwischen den Mündungen der Flüsse Niger und Volta (westl. vom N.) und die letzten Ausläufer des Konggebirges. Dennoch zählt es nicht weiter als 200,000 Einwohner und darunter nicht mehr als 20,000 Freie, alle Uebrigen sind Sklaven. Nie und nirgends hat es eine der Regierung von Dohamey ähnliche gegeben. Denn ganz einfach besteht dieselbe in einem im Großen eingerichteten Spstem von Straßenraub und hat Plünderung zur Grundlage. Das Jahr ist hier in zwei beinahe gleiche Theile gesondert. Der Krieg füllt die ganze erste Hälfte aus; die zweite ist ausschließlich Festen und öffentlichen Ceremonien gewidmet. In den Monaten November und Dezember beginnt der König seine jährlichen Kriege oder vielmehr seine Sklavenjagden, für deren Ausbeute er bisher einen Hauptstappelort an dem neulich von den Engländern zerstörten Sklavenneste Lagos hatte. Das regelmäßige Heer besteht ungefähr aus 12,000 Soldaten, darunter 5000 Weiber oder Amazonen. Wenn aber der König in den Krieg zieht, ist er nahezu von 50000 Soldaten beiderlei Geschlechts begleitet, d. h. von einem Viertel der ganzen Bevölkerung seines Königsreichs. Im Allgemeinen wendet man jede Art von List an, um den arglosen Feind zu überraschen. Sind alle Einwohner eines Bezirkes hingewürgt, oder unterworfen, oder gefangen genommen, so kehrt der König mit Letzteren und der übrigen Beute in sein Reich zurück und die Reihe der Feste beginnt. Gewerbe und Ackerbau sind in Dahomey fast unbekannt; ohne sie zu hindern, befördert sie der König auch nicht; denn würden seine Unterthanen einmal die Genüsse einer behaglichen Friedensruhe kosten, so müßte er fürchten, eine für die jährlichen Sklavenjagden hinreichende Zahl von Streitern nicht mehr vereinigen zu können. Die Amazonen verheirathen sich nie. Ihre Nahrung und Kleidung ist, wie die der männlichen Krieger. Außerdem wachen beständig Eunuchen über ihre Keuschheit, in dem von der Ringmauer des Königl. Palastes umschlossenen Harem, wo sie zusammenwohnen, und wenn sie aus dieser ihrer Kaserne gehen, so verbietet das Anklingen einer Glocke vor ihnen her den Männern, welche ihnen begegnen, sie anzublicken; auch haben sie wenig Gelegenheit zu derartigen Fehltritten. Wenn sie aber trotz aller jener Vorsichtsmaßregeln dennoch in dieser Richtung schwach sind, so bezahlen sie dies mit ihrem Kopf und ihr Verführer theilt ihr Loos. Die beiden Geschlechter wetteifern in Unerschrockenheit und militärischer Zucht, und mit der größten Sorgfalt behandeln die Amazonen ihre Schußwaffen. Zeigt sich der König öffentlich, so wird eine Abtheilung von ihnen befehligt, seiner Person zur Bedeckung zu dienen. Wenn sie tanzen — Amazonen und Soldaten sind gleich gehalten, sich aufs Tanzen wohl zu verstehen — so machen sie dabei immer die Geberde des Kopfabhauens, denn dieß ist die größte That eines männlichen oder weiblichen Helden in Dehomey. — In dem sehr ausgedehnten Whydah, dem größten Hafen des Reiches sind der Schlangentempel und der Markt, der schönste, welchen Forbes in Afrika gesehen, sehr merkwürdig. In jenem befinden sich mehrere Boas. Wenn sich nun diese von ihren Altären entfernen, so müssen die zu ihrem Dienste bestimmten Personen männlichen oder weiblichen Geschlechts sie zur Rückkehr nach ihrem geweihten Wohnorte und zwar mit allen ihrem Range gebührenden Rücksichten zu bestimmen suchen. Wer ihnen dann begegnet, neigt sich ehrerbietig und küßt den Staub. Morgens und Abends wirft sich eine große Anzahl Gläubiger vor der Tempelpforte nieder, um daselbst, sei es einen unsichtbaren Gott, Seh genannt, oder die Schlangen anzubeten, welche nach des Volkes Meinung jenen darstellen. — Zur Reise nach Abomey, der Hauptstadt des Landes, kaufte Herr Forbes von der englischen Station in den dortigen Gewässern, dem Herrn Duncan, britischen Vizekonsul am Hofe von Dahomey, zur Begleitung mitgegeben, 50 „Stränge" Cauries; 2000 dieser Muscheln bilden einen sogenannten Strang und stellen den Werth eines Dollars dar; 10 Stränge machen eine Weiberlast aus, also mußte der engl. Reisende zur Fortschaffung von 50 Doll. 5 Weiber dingen. Die am 12. Oktober 1849 angetretene Reise führte durch mehrere prachtvolle Wälder. Nie hat menschliche Kunst (nach F.) einen schöneren Park geschaffen. Die Sykomorbäume erhoben sich hier zu ungefähr 45 Metern Höhe (1 M. gleich 3 Fuß 3 Zoll 2 Linien rheinl.), und die Stämme der Baumwollenstaude oder wenigstens ihre Wurzelbänder bedeckten einen Raum von 13 Geviertmeters. Die Riesenbäume waren von Tausenden von Affen jeglicher Größe bevölkert. Die Schmetterlinge waren so zahlreich und so glänzend, wie die prächtigen Blumen, welche die ausgesuchtesten Düfte aushauchten; von allen Seiten hingen ungeheuer große Weintrauben herunter, deren Haut etwas dick war, die aber einen für den Geschmack sehr angenehmen Saft enthielten. — Nach der sehr ceremoniösen Einführung beim König Gezo richtete derselbe, ein Mann von imposantem Aussehen und verständiger Miene, durch den Dollmetscher an Forbes und dessen Begleiter Fragen über England, dessen Beherrscherin und verschiedene englische Reisende, von denen er kurz zuvor Besuche erhalten hatte. Hierauf erfolgte die Vorstellung der Minister, und nachdem man zusammen getrunken, musterte der König drei Regimenter Amazonen, erhob sich dann, sein Glas in der Hand, und stieß mehrmals mit den englischen Abgeordneten an. Als er das Glas seinen Lippen näherte, begannen die Minister und Hofleute vor ihm zu tanzen; die Eunuchen und Weiber bedeckten ihn mit Stücken Tuchs vor Aller Blicken, denn Niemand darf ihn trinken oder essen sehen, die Zurufe der Menge wurden so stark, daß man beinahe den Knall der Flinten nicht mehr

† **Berlin**, 9. August. (Abends.) Die Warnung, welche die N. Pr. Z. traf, scheint vom französischen Gesandten erwirkt zu sein. Wenigstens beschwerte dieser sich sehr heftig über deren Critik der Straßburg-Badener Reise und drang auf strenge Verfolgung. Natürlich konnte die Regierung einer so unpassenden Forderung, wie die letztere, keine Folge geben. Da man indessen im Auslande der N. Pr. Z. mehr Gewicht und Einfluß beilegt, als sie wirklich in hohen Kreisen besitzt, so hielt das Ministerium es doch für klug, der N. Pr. Ztg. eine weniger beleidigende Sprache zu empfehlen, wenn sie derselben über den Inhalt und die Gesinnung auch nichts vorschreiben will. Die Maßregel mag anfangs Aufsehen erregt haben; sie ist indessen weniger nachgiebiger als man im ersten Augenblick zu glauben geneigt sein mochte.

— Minister v. d. Heydt hat den Stern zum Rothen Adler-Orden erhalten. — Der Herr Handelsminister empfiehlt den Postdirektionen sich der Privatdampfer zur Posterpedition zu bedienen. — Seine Majestät der König ist in Putbus angekommen.

* **Paderborn**, 10. August. Ein hiesiger Lehrling, der von seinem Meister plötzlich entlassen wurde, hat sich auf dem Wege nach seiner Heimath im Walde erhenkt. In einem Briefe, den er nebst einem 5 Sgr.-Stück unter den Baum gelegt haben soll, habe er als Grund seiner That angeführt, daß ihm ein Zeugniß über seine Lehrzeit verweigert worden sei.

Wesel, 8. August. Heute Morgen halb 8 Uhr hat Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen uns verlassen, um über Münster nach Berlin zurückzukehren. Höchstderselbe setzte gestern Morgen auf der Spellner Heide die Inspektion über das siebente Artillerie-Regiment fort und ließ hierbei insbesondere die Mannschaften desselben ihre Fertigkeit in der Handlung der Geschütze und in den verschiedenen Arten des Schießens selbst an den Tag legen. — Nach verbürgten Mittheilungen hat Sich Se. königl. Hoheit über die taktische und kriegerische Ausbildung der einzelnen Truppentheile des 7. Art.-Regimente sowie über die in allen Theilen des Artilleriedienstes an den Tag gelegte Exaktitüde und ausgezeichnete Haltung der Mannschaften in jeder Beziehung anerkennend und lobend ausgesprochen. (D. Z.)

Köln, 7. August. Nehmen Sie einfach Act von einem heutigen Artikel der „Deutschen Volkshalle", der an die Kreuzzeitung adressirt, zur Vertheidigung der in der handelspolitischen Frage von der „Volkshalle" eingehaltenen Richtung verfaßt ist, und also schließt: „Für materielle Zwecke ist dieses Blatt nicht gegründet. Alle Zollverträge der Welt sind ihr Kleinigkeit im Vergleich mit einer einzigen Regierungsmaßregel, durch welche die Freiheit des katholischen Glaubens beeinträchtigt wird. Eine einzige kirchliche Anstalt liegt uns mehr am Herzen, als alle Fabriken der ganzen Monarchie; und wir sind auch überzeugt, daß die Macht Preußens in Deutschland viel weniger von der Zollinie abhängt, als von der — Jesuitenlinie. Man wird es erfahren."

Aachen, 6. August. Heute ist der Direktion der Aachen-Maestrichter Eisenbahngesellschaft ein Reskript des Hrn. Handelsministers zugestellt worden, nach welchem derselben der Ausbau der von der Aachen-Maestrichter und der Aachen-Düsseldorfer Gesellschaft gemeinschaftlich zu benutzenden Bahnstrecke entzogen und der königl. Direktion überwiesen worden, unter deren Leitung die Aachen-Düsseldorfer Bahn gestellt ist. Als Grund dieser von Oberaufsichts wegen erfolgten Verfügung wird angegeben, daß nur dadurch, daß die betreffenden Bauten in Eine Hand genommen werden, eine Sicherheit gegeben sei, die Aachen-Düsseldorfer Bahn am ersten November, wie dies in Absicht liegt, eröffnen zu können. (A. Z.)

Coblenz, 7. August. Unter den Fremden, welche in den letzten Tagen unsere Stadt besucht haben, ist der Ex-König Don Carlos zu erwähnen, der, von seinem Arzte begleitet, die Wasserheilanstalt zu Laubbach in Augenschein genommen hat, und vielleicht daselbst eine Kur vornehmen wird. (Cobl. Z.)

Aus Thüringen, 4. August. In Plauen, einem sonders häusischen Fabrikstädtchen, sind von der Gendarmerie mehrere Falschmünzer verhaftet worden. Unter dem von letzteren verausgabten, aus einer Composition von Zinn und Blei gefertigten Gelde befinden sich ganze preußische Thaler mit dem Brustbilde des Königs von Preußen auf der einen und dem königl. preußischen Wappen auf der andern Seite, sowie mit der Jahreszahl 1796 u. 1799, 10 Grosch. Stücke mit der Jahreszahl 1800, Fünf-Groschenstücke mit der Jahreszahl 1841, wo die Randschrift: Gott mit uns, fehlt, und Silbergroschen mit der Jahreszahl 1833. (F. P.)

Sondershausen, 31. Juli. Heute ist der Landtag im Namen des Fürsten durch den Geh. Regierungsrath Schönemann geschlossen worden.

* **Bremen**, 9. August. Das hiesige Criminalgericht hat gegen Dulon und Dralle einen Steckbrief erlassen, da eine Anklage wegen Verbrechen gegen den Staat gegen sie erhoben ist, wofür der Termin auf den 11. d. M. angesetzt ist.

Kassel, 8. August. Am 10. d. M. läuft der den Ständen ertheilte Urlaub ab, aber sie werden dem Vernehmen nach, sobald sie sich wieder eingefunden, von Neuem vertagt werden. Uebrigens wird die Regierung mit ihren Finanzvorschlägen jedenfalls in den Kammern einen harten Stand haben. Denn neben Erhöhung der übrigen direkten Steuern soll die Grundsteuereinnahme allein, welche nach dem Budget für 18$^{50}/_{51}$ auf 553,000 Thlr. gestellt war, um einen jährlichen Mehrbetrag von 200,000 Thlr. gesteigert werden. Eine solche Erhöhung fast auf das Duplum trifft aber gerade am meisten die Höchstbesteuerten, welche ein Drittheil der zweiten Kammer ausmachen, und hinter denen die nicht unbeträchtliche Anzahl Solcher steht, welche von 200 Kasseler Acker abwärts besitzen. Wenn diese Alle nun auch mit seltenen Ausnahmen im Stande sind, einen größeren Steuerbetrag zu zahlen, so muß man doch die Zähigkeit der Landleute im Geldzahlen nicht kennen, um zu glauben, diese obgleich „wirklichen" Stände würden mit Bereitwilligkeit die bedeutende Erhöhung genehmigen.

Auch die erste Kammer wird keine große Geneigtheit zu jener Erhöhung der Grundsteuer zeigen, da seit 1833 zum Theil die Steuerprivilegien derselben genommen und sie nach dem Landtagsabschied vom Oktober 1848 und dem Gesetze vom Oktober 1849 zu voller Besteuerung ihres Grundeigenthums herangezogen sind.

Eine Gehaltsherabsetzung der Staatsdiener, wie sie ebenfalls zur Ersparung der Kosten projektirt sein und als höchsten Jahrgehalt nur noch 1000 Thlr. in Zukunft belassen soll, würde in allen Kreisen der Beamten einen Unmuth erzeugen, der dem Ministerium nicht gleichgültig sein kann, da, wie unabhängig es sich auch von der Bureaukratie zu machen suchte, doch in dieser immer seine wesentlichsten Organe suchen muß.

Der Buchhalter B. bei der Friedrich-Wilhelm-Nordbahn und der Ingenieurassistent H. haben in den letzten Tagen ihre Entlassung erhalten, aus welchen Gründen wissen wir nicht; indessen glaubt man nicht, daß eigentliche Dienstvergehen dem zum Grunde gelegen.

Welche Strenge der Bischof von Fulda gegen die seiner Obhut befohlenen Geistlichkeit und Orden übt, kann man daraus ersehen, daß derselbe, wie wir erfahren, dem Guardian des Franziskanerklosters auf dem Frauenberg das Verbot hat zugehen lassen, fortan den Fremden den Eintritt in das Innere des Klosters zu gestatten, wogegen indeß der Guardian remonstrirt haben soll. Auch den Nonnen ist die weitere Einschränkung gemacht, daß sie nicht mehr die Klostermauern verlassen dürfen, außer denen, deren Beruf den Besuch der Stadt erlaubt. Die Strenge des Bischofs in der Ausübung seiner Amtsgewalt soll auch schon Widerspruch im Domcapitel finden und bei den Geistlichen Unzufriedenheit hervorrufen. (Z. f. N.)

Karlsruhe, 6. August. Die Paris-Straßburger Telegraphenlinie ist bekanntlich seit dem 17. v. M. für die allgemeine Benutzung eröffnet. Seit 1. August ist nun auch der Telegraphenanschluß von Straßburg nach Kehl und der dadurch die unmittelbare Verbindung zwischen den französischen und badischen Telegraphenlinien hergestellt. Es besteht sonach in diesem Augenblick eine ununterbrochene Telegraphenverbindung von Edinburgh bis Triest. Telegraphische Depeschen von England und Frankreich nach dem südlichen Deutschland, Oesterreich, Italien ꝛc. nehmen jetzt großentheils den Weg über Straßburg, Bruchsal und Stuttgart, statt über Belgien und Preußen, und es wird der telegraphische Verkehr über Straßburg und Baden noch bedeutend zunehmen, sobald die Vortheile, welche die neue Richtung bietet, allgemeiner bekannt und die Bedingungen des telegraphischen Wechselverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich vertragsmäßig geregelt sein werden. Wegen des Beitritts von Baden zum deutsch-österreichischen Telegraphenverein soll kürzlich ein Staatsvertrag zwischen der diesseitigen und der K. würtembergischen Regierung abgeschlossen worden sein. Endlich haben wir auch die Errichtung eines badischen Telegraphenbureaus in Basel als nahe bevorstehend zu melden.

Stuttgart, 7. August. Die Exigenz zu Besoldung der Gesandten unseres Landes, welche die königliche Regierung an die Stände gebracht hatte, wurde von der ersten Kammer genehmigt, von der zweiten Kammer, indem diese an den ohnedies knapp bemessenen Gehalten verschiedene Abzüge machte, theilweise abgelehnt. Um eine Verständigung möglich zu machen, gab sich die königliche Regierung mit den gemachten Abzügen zufrieden, indem sich der Ausweg bot, daß Se. Maj. der König aus seiner Privatchatoulle die verschiedenen Gesandtschaftsgehalte ergänzte, damit unsern Vertretern im Ausland eine Repräsentation möglich gemacht sei. (Fr. J.)

* **Ludwigshafen** am Rhein, 6. August. Der König hat eine Hauscollekte in ganz Baiern bewilligt, um hier eine kathol. und evangl. Kirche davon zu bauen.

München, 4. August. Wie man vernimmt, werden die Herren Rechtsconcipient Meyerhofer, Literat Vecchioni und Commis Bogner demnächst von hier nach Amerika auswandern. — General Changarnier ist von Gastein zurück gestern wieder hier eingetroffen und diesen Morgen weiter gereist. (N. C.)

Wien, 8. August. Der Kaiser wird dieser Tage hier zurück erwartet und es sind große Vorbereitungen zu festlichem Empfang getroffen.

— Die zur Vollziehung des österreichisch-liechtensteinischen Zollvertrages aus Abgeordneten der österreichischen und liechtensteinischen Regierung zusammengesetzte Commission hat ihren Sitz in Vaduz genommen. Die Zollinie zwischen Liechtenstein und Vorarlberg ist aufgehoben worden.

— Das Landwehrinstitut ist aufgehoben und dafür ein Reserve decretirt.

— Der in Hamburg ansässig gewesene verhaftete und ausgelieferte Schneider Ruszczak ist kriegsrechtlich zum Galgen verurtheilt und zu 18jähriger Zwangsarbeit in leichten Eisen begnadigt worden. — Auf Ersuchen der franz. Gesandtschaft wird der 15. August, als franz. Nationalfest in der St. Annenkirche durch eine große Messe und ein Tedeum gefeiert werden.

---

hörte, welche die Soldaten unaufhörlich abdrückten. Da der König der englischen Aufforderung an ihn, die Sklaverei in seinen Staaten abzuschaffen, dießmal nicht entsprach, so wurde dadurch im J. 1851 eine Wiederholung dieses Ansinnens nöthig gemacht. Hiemit wurden dieselben zwei Männer beauftragt. Am 26. Mai wieder in Abomey angelangt, trafen sie auf dem dortigen öffentlichen Platze ein neues Denkmal an, ein kleines achteckiges Gebäude mit 148 grinzenden, ganz neu geplätteten und gefirnißten Menschenschädeln verziert.

Dieser Schädelstätte gegenüber erhob sich ein schöner Pavillon, unter welchem der Königliche Sitz aufgestellt war. Der König versprach jetzt den Gesandten genaue Prüfung des zuvor erwähnten Begehrens und lud sie zur Theilnahme an den sechs Wochen dauernden Festen ein. Diese eröffneten sich drei Tage später mit „der Bezahlung der Troubadours [l-que-ab-ek-beh)". Es giebt nämlich in D. eine Anzahl Dichter beiderlei Geschlechts, deren einziges Geschäft, die Todten ihres Königs zu besingen, sich vom Vater auf Kinder vererbt und sehr einträglich ist. Zwei ungeheure Kürbißflaschen, Schädel von Königen enthaltend, welche mit Korallen, Kupfer u. s. w. geschmückt waren, wurden nach Eröffnung des Festes mit vielem Pomp herbeigetragen und auf einem Hügel von frisch aufgegrabener Erde niedergesetzt, welche den Leichnam eines in der vorangehenden Nacht geschlachteten Opfers bedeckte. Jeder dieser Königlichen Schädel wurde der Gegenstand eines langen Gedichts, von zwei männlichen Troubadours vorgetragen. Darauf sangen zwei weibliche das Lob von Gezo selbst. Sodann erfolgte die Belohnung der Sänger, bestehend in je 28 Strängen Caurtes, 18 Stückchen Tuch, 4 Taschentüchern und 2 Gallonen Rum. In der darauf folgenden Nacht mußte der König nach altem Brauch ein Opfer von 6 Menschen darauf bringen. Andere Menschenopfer fanden in den letzten Maitagen statt. Von den 14 hierzu bestimmten Unglücklichen kauften die Engländer 3, jeden zu 100 Dollars, los. Von den 11 übrigen stürzte der König selbst 3 in dem sie umschließenden Korbe in eine Art Brunnen hinab, wo sie, erwartet von Scharfrichtern, vollends getödtet, enthauptet und dann ihre Leichname der Menge hingeworfen wurden, welche sie mit der äußersten Rohheit verstümmelte, dann in ein Loch schleppte, und hier die formlosen Reste den Thieren und Vögeln zur Beute preis gab. An den 8 übrigen vergönnte Gezo das schauerliche Geschäft den Häuptlingen und Sklavenhändlern, welche von einer so großen Gunst sehr befriedigt zu sein schienen. Zahlreich und malerisch waren die übrigen Feste. Unter denen eine Art Pferderennen, wobei der König einen Kriegstanz aufführte; eine Ausstellung aller königlichen Habe vor den neugierigen Blicken seiner Unterthanen; der Fahneneid der Amazonen; die Besprengung der Gräber der Voreltern, das ganze untermischt mit Tänzen, Gesängen, Gewehrsalven und Hinrichtungen, denn in Dahomey ist ohne Kopfabhauen kein schönes Fest denkbar. Nach Beendigung der Feste fand über den oben angegebenen Zweck der englischen Gesandtschaft zwischen Forbes und dem König eine Unterredung statt, worauf Sr. Majestät ein Schreiben an die Königin Victoria diktirte. In diesem spricht er seinen lebhaften Wunsch aus, mit Großbritannien im Frieden zu leben, einen englischen Konsul in seinen Staaten und Missionäre zu Whydah sich ansiedeln zu sehen. Nachdem er sofort seine volle Bereitwilligkeit bezeugt, sich durch einen Vertrag zur Aufhebung des Sklavenhandels anheischig zu machen, wenn die benachbarten Nationen demselben gleichfalls entsagt haben würden, drückt er sein Bedauren aus, ein Volk zu regieren, welches zu kriegerisch sei, um für den Augenblick wenigstens Geschmack am Ackerbau und dessen ganzer Lebensweise zu finden. Nur mäßig zufrieden mit diesem Schreiben reiste Forbes den 6. Juli von Abomey ab. Unter den ihm zugesandten Königlichen Geschenken befand sich auch eine junge Sklavin; diese führte er mit sich nach England, und die Königin Victoria hat es übernommen, für die Erziehung und die Zukunft dieser Unglücklichen zu sorgen, deren Eltern enthauptet worden waren. Sie ist nach dem Brauch der protestantischen Kirche getauft worden und hat die Namen Sara Forbes Bonetta erhalten. Ihr Taufpathe macht von ihrem Verstand und Herzen die größten Lobeserhebungen. Ungefähr 8 Jahre alt, spricht sie vollkommen gut englisch und scheint große musikalische Talente zu besitzen. Durch ihre Anmuth wußte sie bisher die Zuneigung aller derjenigen zu gewinnen, welche sich ihr näherten, und sie zeigt sich bis jetzt beinahe in Allem den weißen Kindern ihres Alters überlegen. Vielleicht, oder nach Hrn. F. sicherlich hat man Unrecht, zu glauben, daß nach Ueberschreitung einer gewissen Altersstufe das Denkvermögen der Neger schwächer und zu weiterer Entwicklung unfähig werde, und daß, wenn sie als Kinder allerdings einen lebhaften Geist hatten, sie als erwachsene immer zu verdummen pflegen. Die Erfahrung, welcher man gegenwärtig in England nachgeht, wird — es kann nicht fehlen — hierüber entscheidend sein. — Endlich giebt Hr. Forbes seine Meinung dahin ab, daß das zweckdienliche Mittel zur Unterdrückung des Sklavenhandels nicht die bisher beliebte Küstenblokade, sondern Abschließung von Handelsverträgen mit den Fürsten der von jenem Handel heimgesuchten Länder sei, wobei man jene zu belehren suchen müsse, daß, wollten sie sich bereichern, sie, statt die Zahl ihrer Unterthanen zu vermindern, dieselbe im Gegentheil vergrößern und nicht die Hauptquelle ihres künftigen Wohlstands, die Arbeit ihrer Unterthanen, verkaufen müßten.

— Vom Genfersee, 24. Juli. Vor wenigen Tagen fanden einige im See von Murten badende Knaben 70 goldene Münzen, welche wahrscheinlich noch während der Niederlage Karls des Kühnen in den See geworfen wurden. Da der Murtener See in diesem Augenblick sehr niedrig ist, so hofft man noch mehr zu finden: die Bewohner von Avenche sind wenigstens eifrig beschäftigt, zu schaufeln und zu viltriren. Unter den gefundenen Münzen befindet sich eine mit der Inschrift: Sanctus Johannes Baptista u. Florentia (Florenz) auf der Kehrseite; ferner ein Goldstück von Brabant (1470), eine englische Münze (Noble à la Rose) von Eduard IV.; eine vierte mit der Legende: Carolus, Dux, Burgondiae und Sit nomen domini benedictum. Amen. u. s. w. Da mehrere dieser Münzen anfänglich für Bronzemünzen gehalten wurden, so gingen sie für Spottpreise in Judenhände über; jetzt überwachen die Behörden den Fund.

— Ein neu entdecktes Futter der Seidenwürmer, eine Windenart, ist im Kanton Waadt nicht unbemerkt geblieben, und nützt vielleicht den Etablissements zu Cosioner ꝛc. Im Kanton Waadt ist die Cultur des Maulbeerbaumes manchen Zufälligkeiten unterworfen, welche die Polygonum Centinodis und andere Winden-Arten nicht treffen würden.

— Ein renommirtes Londoner Clubmitglied erbietet sich für eine junge Dame gegen irgend eine andere Dame 2000 — 5000 L. zu wetten, wenn sich zwei solche flotte Ladies finden sollten, die folgende

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 8. August.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	103⅝		desgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	105		desgl.II.Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	105⅛	104⅝	Rheinische	—	85	84
St-Sch.-Sch.	3½	95	94½	desgl.St-Pri.	4	—	94
Bank-Anthl.	—	108¼	107¼	desgl. Pr.Ob.	4	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	—	125¼	desgl.v.Staate garant.	3½	—	—
Aach-D-E Akt.	4	—	93	Ruhro-Cref.-			
Bergisch-Mrk.	—	—	54	K. G.	3½	92⅛	91½
desgl. Prior.	—	—	104	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl.II.Serie	5	103⅛	102¾	Frdr.- Wilh.-		—	
Cöln-Mindner	3½	113¼	112¼	Nordbahn	4%	48⅞	47⅞
desgl. Prior.	4½	—	103⅜	desgl. Prior.	5	103	—
desgl. II. E.	5	105¼	104¾				
Düssel.-Elberf.	—	—	—	Friedrichsd'or	—	13⅞	13⅛
desgl. Prior.	4	—	—	Andre Goldm.			
desgl. Prior.	5	—	—	à 5 Thlr.	—	11¼	10¾
Prinz Wilhelm	—	47	—				

Die Tendenz unserer heutigen Börse war eine günstigere als in den letzten Tagen, und Course stellten sich fester und höher. Fonds waren im Allgemeinen offerirt.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 8. August 1852.

		Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	143	142¾
dito	250 Fl.	2 Mt.	—	142⅛
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	153	—
dito	300 Mk.	2 Mt.	152	151¾
London	1 Lst.	3 Mt.	6 24¾	6 24½
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81¹¹/₁₂	80¹¹/₁₂
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	85¾	85½
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101⅞
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	—	99⅞
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	99⅚
Petersburg.	100 SRbl.	3 Woch.	—	56 18
				107¾

Frankfurt, den 8. August 1852.

Oesterr. 5 Metalliq. in Silber bei N.	94⅛ G.
Österr. 5% Metallique	82 B.
desgl. 4½%	73½ bez. u. G.
desgl. 4%	65½ B.
desgl. 1%	16½ B.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	34⅜ B. ⅜ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen	50⅜ B. ¾ bez. u. G.
Spanische 3% excl. Zins.	44¹⁵/₁₆ B.
Badische 35 Fl. Loose	39⅛ B. 39 bez. 38⅞ G.

Berlin, den 8. August.

Spiritus loco ohne Faß 23½ a ¼ Thlr. verk., mit Faß 22½ a 22⅛ Thlr. verk., 22⅛ Br. 22 G. August dito. August-September 21¾ Thlr. Br., 21 Thlr. verk., 21 Br. u. G. Sept.-Oktober 19¾ a 19⅝ Thlr. verk., 19¾ Br. und 19½ G. Oktober-November 18¾ Thlr. Br., 18½ bez. u. G.

Spiritus matter und billiger abgegeben.

Geldcours.

Köln, den 8. August 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,	1,17,—
Ausl. Pistolen	—	5,15, 9	Brab. Krthlr.	—	1,16,—
Napoleons'dor	—	5,12, 6	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol.10G.St.	—	5,19,	Livre-Sterl	6,25,	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 8	1,10, 5			

Ausland.

Schweiz. — Bern, 6. August. Die Bundesversammlung wird wahrscheinlich Ende der nächsten Woche ihre Sitzungen schließen.

— Neue Eisenbahnstudien werden im Wallis gemacht. Ingenieur Müller sucht ein Tracé im Versalthal, um durch dasselbe einen Uebergang über die Simplonkette zu gewinnen.

— General Changarnier, welcher einige Wochen in der Schweiz verweilte, ist heute Morgen von Basel nach Belgien zurückgekehrt. (Der General kam am 8. d. M. durch Mainz.)

— In einer langen, auf einer Alpenreise zu Bellinzona, am 31. Juli, geschriebenen Entgegnung, auf die von Ernst und Herzen gegen ihn gerichtete Erklärung, versichert Georg Herwegh wiederholt und in 12 Punkten, daß es sich zwischen diesen Herren und ihn um eine bloße Privatsache handele. Er habe Herzen gefordert und dieser habe Ernst zu ihm geschickt, zu dem allemigen Zwecke, ihn zu beleidigen. Er resumirt die Thatsachen, wie folgt: „Es haben mich im Auftrag eines Andern Mehrere ohne Zeugen überfallen. Man rühmt sich, mich gemißhandelt zu haben. Man bringt die Sache zuerst vor die Oeffentlichkeit, entschuldigt sich mit der Absicht einer Herausforderung und erklärt mich für nicht satisfactionsfähig.“ In Betreff des angeblichen Darlehens sagt Herwegh: „Es wäre mir moralisch unmöglich gewesen, ein Anleihen zu machen, während ich Alles besaß, was ich brauchte.“

Italien. — Florenz, 29. Juli. Der mit Modena abgeschlossene Telegraphen-Tractat ist veröffentlicht worden.

Turin, 29. Juli. Die Eisenbahn zwischen Arquata und Ronco ist durch gewaltige Erdstürze ruinirt worden. Der Bautenminister Paleocapa hat sich eigens dahin begeben.

Genua, 28. Juli. Gestern ward hier ein Erdbeben verspürt. — Heute ward hier das Todtenamt für Carl Albert abgehalten.

Livorno, 27. Juli. Eine Kriegsbrigg brachte heute 19 für das Herzogthum Modena bestimmte Kanonen.

Nach einem Briefe aus Rom vom 31. Juli im „Constitutionnel“ haben die letzten Verhaftungen in Ferrara und der Lombardei in Folge einer Entdeckung in den Papieren eines zu Genua verstorbenen Lombarden stattgehabt, der von dem Londoner Comite Geld zur Bezahlung revolutionärer Agenten in Italien erhalten hatte.

Frankreich. — * Paris, 8. August. Der Amnestie, die wir gestern schon mitgetheilt haben, soll am 15. August eine größere folgen. Freilich werden nur die „ungefährlichen“ Personen dieser Restitution in ihr Recht theilhaftig. Die gestern genannten Amnestirten sind alle Gegner der Fusion. — Ein anderes Dekret hat den Staatsrath gar von den übrigen Orleanisten gesäubert, so daß sich nur noch ganz ergebene Individuen darin befinden. — Eine telegr. Depesche aus Konstantinopel meldet, daß der Charlemagne nun in den Dardanellen zugelassen und der Conflikt gelöst ist. — Bei dem Feste am 15. August sollen in den 14 Bezirken von Paris ebenso viele Heirathen vollzogen werden, bei denen der Präsident den Bräuten eine Mitgift von 2 — 3000 Franken giebt. — Das Pays, gemäßigt bonapartisch, wird seinen Preis auf 40 Franken herabsetzen, den politischen Theil einschränken, das Format aber vergrößern, um den wissenschaftlichen Theil zu verstärken. Capacitäten, wie Cormenin, Persil, Abbe Bautain werden daran arbeiten. — Es bestätigt sich, daß Turgot, weil er den Staatsministerposten für geringer ansah als das Ministerium des Aeußern und der Präsident ihm nicht die Vicepräsidentschaft des Staatsrath übertragen wollte, aus kleinlichem, ächt französischem, Ehrgeiz, zurückgetreten ist. — Der Präsident hat in aller Stille eine Reise auf sein Gut in der Sologne gemacht. — Arago veröffentlicht einen Artikel über die Unmöglichkeit das „Wetter“ vorherzusagen. Die Wetterprophezeihungen a la Nostradamus, welche man ihm seit Jahren zugeschrieben, seien Mährchen guter Weiber und ungeheure Enten gewesen.

Großbritanien. ✕ London, 7. August. Sie wissen, daß das Ministerium, im Einverständniß mit der Königin, beabsichtigt dem nächsten Parlament eine Bill über die Visitation der Klöster vorzulegen. Es sind nehmlich schon zu häufig Fälle vorgekommen, wo Personen durch ihre Verwandten gezwungen worden waren in das Kloster zu treten. Es wäre daher die Absicht Regierungscommissäre in alle Klöster zu schicken und die Einwohner derselben zu fragen, ob sie freiwillig in deren Mauern sich befinden. Ein Fall vor den Guildford-Assisen wird den schon gefaßten Plan nicht schwächen. Ein Mädchen von 15. Jahren, Namens Griffith's hat nehmlich die Vorsteherin einer katholischen Anstalt in Norwood, de l'Epinasse, unter dem Beistand ihres Onkels, verklagt, durch schlechte Behandlung den Verlust eines Auges herbeigeführt zu haben. Die Klägerin hat beide Eltern verloren und wurde 1849 durch Cardinal Wiseman in die genannte Anstalt gebracht und es wurden für sie im ersten Jahre 12 Pfund St. gezahlt. Das Essen der in der Anstalt befindlichen Mädchen bestand zum Frühstück aus Suppe von Erbsen und Reis, zum Mittagessen aus derselben Suppe und manchmal Fleisch und zum Abendbrod aus Gemüse, wie etwa Kohl, Fleisch erhielten sie dreimal die Woche. Sie standen um 4 Uhr Morgens auf und gingen um 9 Uhr Abends zu Bette. Die Klägerin mußte manchmal von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends waschen, wobei sie bessere Speise erhielt. Einen Tag in der Woche half sie auch das Haus reinigen. Eine Aenderung in der Lage des Mädchens Griffiths ist nach einem Besuche des Card. Wiseman eingetreten. Sie hatte nehmlich mit mehreren Camerädinen dem Cardinal eine Robe zu überreichen u. war instruirt worden, wenn sie von ihm gefragt würde, ob sie daran gearbeitet habe, zu sagen: Ja. Sie hatte den Rock vorher nie gesehen. Wiseman fragte wirklich, und die Griffiths fing an zu weinen. Da fragte er: „Bist du nicht gut?“ Sie antwortete nicht. Der Beichtvater der Anstalt, Beck, aber sagte: „Ja, mein Lord, sie ist ein sehr gutes Mädchen.“ Der Cardinal sagte darauf: „es ist kindische Blödigkeit.“ Nachdem der Cardinal sich entfernt hatte machte die Vorsteherin dem Mädchen heftige Vorwürfe, daß sie ihrem Befehle nicht gehorcht. Sie antwortete: „es wäre gegen ihr Gewissen, eine Lüge zu sagen.“ In der Anstalt war eine eigenthümliche Strafmethode. Die jungen Delinquenten mußten sich nehmlich in der Strafclasse einen ganzen Tag, ohne zu sprechen oder sich umzudrehen, mit dem Gesichte gegen die weiße Wand setzen. Dadurch hatte die Klägerin schlimme Augen bekommen. Als sie indessen den Doctor zu sprechen begehrte, wurde es ihr zum ersten Mal abgeschlagen. Später stellte ihr der Beichtvater Beck in der Beichte einige Fragen. (Hier protestirte der Anwalt der Beklagten, daß etwas von der Beichte vor Gericht ausgesagt werde und es unterblieb. Zugleich muß ich noch bemerken, daß der rechtsverständige Beistand des Gerichts die Jury aufgefordert hatte keine religiösen Gefühle in der Untersuchung sich einmengen zu lassen, sondern nur nach Recht und Gewissen zu untersuchen.) Die Klägerin sagte hierauf ferner aus: „die Superiorin fragte sie später, warum sie nicht mehr zur Beichte ginge und sie antwortete ihr, daß der Priester Fragen gestellt habe, die nicht geeignet sein gestellt zu werden. Die Superiorin sagte, die Fragen wären nicht unrecht, denn sie wären in ihrem Buch und wenn sie nicht zur Beichte ginge, so würde sie wieder in der Strafclasse kommen. Sie weigerte sich dennoch und kam wieder in die Strafclasse. Dadurch wurden die Augen schlimmer. Der Arzt wurde endlich consultirt und verschrieb bessere Nahrung und Arznei. Die Klägerin behauptet keines von beiden erhalten zu haben. Sie wurde schlimmer; da äußerte der Arzt Zweifel ob sie die verschriebene Medicin genommen. Aus Furcht vor Strafe äußerte sie nur: „sie habe dieselbe so oft genommen, als solche ihr gegeben worden“. Für diese Rede sei sie, als der Doctor sich entfernt hatte, mit der Strafe der „Niederwerfung“ belegt worden. Diese Strafe besteht darin, daß der Bestrafte eine Stunde lang am Boden gestreckt das Gesicht gegen den Boden gekehrt liegen muß. Man sieht das sind sehr raffinirte Mittel, um den „Geist“ zu brechen. Eine Nonne bewachte sie während der Zeit. Dann wurde sie wieder in die Strafclasse gebracht und mußte die weiße Wand den ganzen Tag ansehen. Die Vorsteherin fragte wieder, ob sie noch immer sich weigere zur Beichte zu gehen, und als das Mädchen sich noch weigerte, die Augen aber sehr schlimm waren, so wurde sie 3 Monate lang in eine Dunkelkammer gesperrt, worin sie auf dem Fußboden liegen mußte. Die menschlichen Bedürfnisse durfte sie nur verrichten, wenn es ihr geheißen wurde und an einem Tage erhielt sie gar keine Nahrung, weil sie vergessen worden war. Das Mädchen wurde endlich so krank, daß der Arzt wieder gerufen werden mußte. Dieser erklärte das eine Auge für verloren und das andere in Gefahr. Mit Hülfe ihres Onkels gelang es dem Mädchen endlich aus der Anstalt befreit zu werden; und nun steht sie als Klägerin da.

Die Beklagte, Madame de l'Espinasse, eine Frau aus den höheren Ständen und von Bildung, leugnete die meisten dieser Aussagen: die Strafe der Hinwerfung, die schlechte Kost. Die Einsperrung in die Dunkelkammer, sagt sie, sei wegen des Augenübels geschehen. Einen üblen Eindruck machte es übrigens, daß sie jede ihre Betheuerungen gleich mit einem Schwure bekräftigte. — Die Verhandlung wurde vertagt.

In Holland-Park ist gestern ein höchst originelles Fest gefeiert worden, nehmlich das s. g. „Schottenfest“. Die verschiedensten Kampfspiele, wie sie Walter Scott in seinen Romanen verherrlicht hat, waren dabei die Hauptsache, und ich habe dabei einen seltenen Genuß erlebt. Denn wir sahen das Werfen mit dem eisernen Hammer, wie der Waffenschmied im schönen Mädchen von Perth mit seinem „Simson“ gethan; wir ergötzten uns an dem Stocklampf, der den Sauhirten Gurth in Crinnezung brachte; wir sahen den Ringkampf, den Schwertertanz schottischer Hochländer, eine Menge anderer gymnastischer Produktionen, welche an Mannichfaltigkeit die olympischen Spiele verdunkelt hätten; und endlich wurde sogar ein Turnier aufgeführt; nur mit dem Unterschied, daß die modernen Ritter statt der Helme Drahtmasken aufhatten und sich offenbar auf ihren Pferden sehr unbehaglich fühlten. Nun, ich lobe mir doch unsere Zeit, wo man bei einem Glase Ale und einer Cigarre behaglich Alles das ansehen kann, was selbst das Alterthum, die Heimath jener Spiele, nur selten und nach vielen Opfern zu sehen bekam.

Rennen gegen einander wagen wollen: von London nach Birmingham in zwölf Stunden zu reiten (zwei Pferde gestattet), ein Viermeilen-Rennen in Newmarket, ein Viermeilen-Kirchthurm Rennen in Hertfordshire, endlich ein Treibjagen mit den Jagdhunden von Hurlay im nächsten Oktober, bei welchem besagte Damen einen Fuchs todthetzen müssen. Ob das ungenannte Clubmitglied schon eine Dame im Auge hat, welche diese zarten Kunststückchen zu unternehmen bereit ist, wird in dem Programme nicht gesagt. Dem Ehrgeiz aller Reiterinnen wird hier ein weites Feld geöffnet.

— Madrid. Vor dem Gerichtshof zu Valenzia kommt nächstens eine sehr drollige Geschichte vor, welche einem ehrlichen Handwerker der Stadt kürzlich passirte. Dieser Handwerker, Namens Altate, verschwand plötzlich vor zwei Monaten, ohne daß Jemand eine Spur von ihm mehr auffinden konnte. Vor acht Tagen erschien er plötzlich beim Polizeikommissar seines Stadtviertels und erzählte, daß man ihn 38 Tage lang gefangen gehalten. Die Veranlassung dazu, erzählte er, war das Gerücht, das man über mich ausgesprengt, als hätte ich die Gabe, die Nummern zu prophezeien, die bei der Lotterie herauskämen, und als hätten ich und meine Freunde große Summen in der Lotterie gewonnen. Als ich eines Nachts von einem Besuch nach Hause ging, wurde ich auf der Straße von einigen Personen überfallen, die mir die Augen verbanden und mich mit Gewalt in ein einsam stehendes Haus außerhalb der Stadt schleppten. Dort forderten sie mich unter Todesandrohung auf, ihnen drei Nummern zu sagen, die bei der nächsten Ziehung herauskommen würden, und es half nichts, daß ich ihnen erklärte wie ich durchaus nicht die Gabe der Weissagung besäße. Endlich nannte ich ihnen drei Nummern, die mir in den Sinn kamen, nur um ihnen genug zu thun. Sie hielten mich aber gefangen, um sich zu rächen, falls ich ihnen nicht die rechten Nummern genannt. Die Ziehung erfolgte, und durch den wunderbarsten Zufall von der Welt kamen zwei der Nummern heraus. Das genügte den Gewinnern aber nicht, und sie forderten denn und wollten, daß er ihnen neue Nummern nenne. Altate hatte aber zu fürchten, daß sie ihn tödten würden, falls dies so andauerte, und so suchte er ihnen glauben zu machen, daß er nur alle drei Monate die Eigenschaft besitze, Nummern zu errathen. Man glaubte ihm, ließ ihn aber noch nicht los. Es gelang ihm aber, in einer Nacht zu entwischen. Der Polizei in Valenzia war es gelungen, zwei der Betheiligten schon zu erwischen.

— Auf Manualoa, einer der Sandwichsinseln, ist ein feuerspeiender Berg, der im März d. J. einen Ausbruch gehabt hat, über den man noch Folgendes erfährt: Die Höhe des Berges ist 12,5000 Fuß über der Meeresfläche. Der Strom glühender Lava floß über 50 englische Meilen weit. Seine durchschnittliche Tiefe war 100 Fuß, seine Breite eine Meile. An manchen Stellen füllte er mächtige Thäler und Schluchten aus, wurde dadurch bis 300 Fuß tief und strömte dennoch immer weiter bis zum Meere. Ungeheure Waldungen mit riesigen Bäume wurden hineingerissen in den Feuerstrom und verbrannten wie dürre Stecken. Die Helle, die der Strom weit umher verbreitete, war so durchdringend, daß man bei dem Scheine mitten in der Nacht Stecknadeln hätte vom Boden aufheben können, und zwar in beträchtlicher Entfernung; ganz nahe erlaubte die Hitze nicht zu gehen. (Am. Botsch.)

— Leipzig. Man spricht hier in der Stadt vielfach von einer seit langer Zeit fortgesetzten Dieberei, zu deren Endeckung sonderbarer Weise ein entflohener Kanarienvogel Veranlassung gegeben haben soll. Jenes Thierchen hätte sich nämlich vor seinem Verfolger in ein Kellerloch geflüchtet und wäre von da in das Innere eines Kellers gerathen. Die um Oeffnung des Kellers angegangene Eigenthümerin hätte hierauf erst von dem Keller, als dem ihrigen, gar nichts wissen wollen; als der Herr des Kanarienvogels auf nochmalige Erkundigung jedoch wiedergekommen und auf Oeffnung des Kellers gedrungen, habe die Frau ihren Mann vorgeschützt, der den Kellerschlüssel mitgenommen; der in einem hiesigen Geschäfte als Markthelfer arbeitende Mann, der hiernach um den Schlüssel befragt worden, habe hinwiederum denselben als von seiner Frau verwahrt angegeben. Dieses Zögern und diese Widersprüche wegen eines so geringfügigen Gegenstandes hätten schon einigen Verdacht erregt, die Oeffnung des Kellers selbst hätte aber nunmehr nicht weiter verzögert werden können, und dort soll man bei dieser Gelegenheit eine Menge Waaren der verschiedensten Art aufgefunden haben, deren rechtmäßige Erlangung von dem Betreffenden schwerlich nachzuweisen sein dürfte. —

— Dieser Tage fand bei dem hiesigen Landesgerichte die Verhandlung über einem gräßlichen Doppelmord statt, welcher im December v. J. in Hainburg verübt wurde. Zwei Israeliten aus Kittsee waren, wie seiner Zeit berichtet wurde, in Geschäften zu einem Krämer in Hainburg bestellt worden, in dessen Haus man sie wohl hineingehen aber nicht mehr herauskommen gesehen. Bei einer bald darauf erfolgten Hausdurchsuchung fand man die Leichen der beiden Israeliten unter den Ziegelsteinen im Boden verscharrt. Der Krämer, ein junger Mann von 21 Jahren, welcher seinen alten Vater von beinahe 80 Jahren bei sich hatte, wurde verhaftet. Im Gefängnisse erfuhr derselbe den Tod seines Vaters, und nun hatte er die Frechheit, diesen für den Mörder mit dem Bemerken zu erklären, daß er nur aus kindlicher Liebe die Wahrheit verschwiegen. Vor Gericht blieb er bei dieser Behauptung, er wollte erst nach der That ins Zimmer getreten sein und seinem Vater nur geholfen haben die Spuren des Mordes zu vertilgen. Die Beweise gegen den Angeklagten waren jedoch der Art, daß der Gerichtshof gestern das Schuldig über ihn aussprach und zum Tode durch den Strang verurtheilte.

— Eine Zeitung von Bordeaux erzählt von einem Pachter der Umgegend, welcher als Nachtwandler wiederholt seine eigenen Hühner und Tauben stahl. Die von ihm selbst aufgestellten Wächter machten diese sonderbare Entdeckung.

Türkei. — Die Heuschrecken setzen nach der neuesten Post ihre Wanderungen in Kleinasien fort und verwüsten alle Pflanzen, die sich auf dem Wege treffen. So meldet man uns aus Scio vom 26., daß kaum ein Schwarm über das Meer gezogen war, als schon andere ihm folgten, die abermals den Weingärten großen Schaden zufügten und die Baumwollpflanzungen abnagten. Die Schiffer fuhren Tag und Nacht unter einer Wolke, welche durch den dichten Schwarm der Heuschrecken in der Luft gebildet ward. Die ältesten Menschen erinnern sich nicht, jemals etwas Aehnliches gesehn zu haben. — Der französische Konsul, Herr La Place in Mossul, hat einen für die assyrische Geschichte höchst wichtigen Fund gemacht. Die Erfolge seiner neuesten Ausgrabungen waren nämlich: vier eherne Stiere, von denen zwei am Eingange eines Thores standen, ein gewölbtes Stadtthor, zwei unterirdische Gewölbe von einer in Assyrien unbekannten Bauart, vier blau, schwarz und weiß gesprengte wohlerhaltene Marmorfiguren, eine Säulenhalle, thönerne und gläserne Gefäße, Marmorsäulen, Cylinder, geschnittene Steine, Elfenbeinarbeiten, Petschafte, Götzenbilder, Inschriften, kupferne Thüren, Nägel mit versilberten Köpfen. (Tr. Z.)

Bremen, den 8. August.

(Wochen-Bericht.)

Tabacke. Nordamerikanische. Verkauft sind:
34 Fässer Ohio, ordinär, braun couleurig und ordinär gelb,
71 „ Virginy, ordinär, gut ordinär und ordinär und mittel fett,
43 „ Kentucky, gut ordinär, mittel und fein mittel Spinngut,
410 „ Stengel, Virginy, ordinär mittel und fein.
Lager: 985 F. Maryland, 102 F. Virginy, 942 F. Kentucky, 384 F. Stengel.

Westindische und südamerikanische.

Von Havana (Cab.) sind 29 Seronen mittel Deckblatt und Einlage begeben. Für verkaufte 137 Seronen Cuba baldige Einlage guter Qualität wurden sehr gute Preise angelegt. Von Domingo gingen 139 Seronen fein mittel und mittel Deckblatt in Käufers Hände über. Die per Mary angebrachten 1868 Pck. Portorico in Blättern fanden ihrer guten Qualität wegen sofort bei Ankunft rasch Nehmer und wurden dafür ganz angemessene Preise bewilligt. Brasil in Blättern bleibt anhaltend beachtet; per Louise Marie zugeführte 2588 Pck. waren bereits auf Lieferung verkauft: ferner wurden noch 554 Pck. umgesetzt, so wie aus zweiter Hand mehrere Partieen mit angemessenem Nutzen Beachtung fanden. Von Columbia in Blättern sind 461 Pck. und von Columbia in Rollen 110 Pck. verkauft.

Vorräthe erster Hand bestehen in ca. 280 Ser. Havana (Cab.) ca. 325 Ser. Cuba, ca. 2600 Ser. Domingo, ca. 250 Kisten Seedleaf, ca. 575 Pck. Portorico in Blättern, ca. 6675 Kb. Varinas in Rollen ca. 6000 Kb. Varinas in Blättern, ca. 1625 Pck. Columbia in Blättern, ca. 125 Pck. Columbia in Rollen, ca. 875 Pck. Brasil in Blättern, ca. 160 Kst. Florida.

Kaffee. In Folge der etwas besseren Berichte auswärtiger Märkte zeigte sich wieder mehr Vertrauen für den Artikel und sind die Preise fester. Die per Kunigunde von St. Jago de Cuba angebrachte Ladung, bestehend aus 478 Fässern und 563 Ballen, fand prompt nach Ankunft Nehmer und wird die Hälfte davon seewärts disponirt. Außerdem bestand der Umsatz in:

400 Ballen Brasil zu 8¼ à 8⅜ Gr.
325 „ Santos, welche in Auction für Assecuradeurs Rechnung verkauft und sehr gute Preise holten.

Zucker, roher. Die per Ovando von Trinidad und Cuba angebrachten 2095 Kisten werden von den Eignern versandt.
Verkauft sind: 1365 Canister fein brauner Manila à 4⅛ Gr.

Thee. Ohne Umsatz von Belang.

Reis blieb ohne Anregung, daher sich die Verkäufe nur auf kleine Partieen für den Bedarf beschränkten.

Gewürze. Pfeffer gefragt und sind die per Johannes Marinus und per Courier angebrachten 1400 Säcke zu vollen Preisen verkauft; ebenfalls fanden aus denselben Schiffen die 17 Säcke weißer Pfeffer prompt Nehmer. Die direct zugeführten 6 Kisten und 4 Fässer Macis-Nusse, so wie die 5 Kisten Macis-Blüthe, kamen gleich nach Ankunft zum Abschluß.

Früchte. Corinthen höher und bestand der Umsatz aus circa 100 m. Z, wovon beste Waare bis 7½ Thl. bedang. Smyrnaer Rosinen waren gefragt und wurden circa 250 Fässer verkauft und bis 5½ Thl. bezahlt.

Häute. Leichte Sorten blieben begehrt, wovon jedoch eine Auswahl in erster Hand fehlt. Vorrath: ca. 25,000 Stück Buenos Ayres-Häute, 1000 Stück Rio Grande, 8000 Stück Ostindische Kuh- und Büffel-Häute, 1400 Stück Ostindische Kips.

Felle. Es zeigt sich bis jetzt noch wenig Frage, sowohl für Hirsch-, Rehben-, als Kalbfelle, doch wurden von vorstehenden Sorten kleine Posten begeben. Vorrath: ca. 10500 Stück Hirschfelle in diversen Sorten, 3500 Stück gesalzene 9 à 18pf. Kalbfelle, 800 Robbenfelle.

Heringe. Es wurden 50 Tonnen neue Jager-Heringe zugeführt und 20 Tonnen begeben.

Pottasche. Bei dem niedrigen Preisen zeigte sich für Petersburger mehr Aufmerksamkeit, wodurch eine eben angebrachte Partie, nebst einem größeren Posten vom alten Lager, im Ganzen 190 Fässer, Käufer fanden und der Preis sich mehr befestigte. In Amerikanischen Sorten kein Umsatz. — Zugeführt: 42 Fässer Petersburger.

Fettwaaren. In Thran war kein Umsatz, für Newfoundländischen war zu dem letztbezahlten Preise nicht mehr auszukommen, Südseedurch den kürzlich stattgefundenen Abschluß noch ohne dringenden Bedarf, andere Sorten ohne Vorräthe. Mit Rüb- und Leinöl war es etwas niedriger, ohne jedoch schon zu lebhafterem Geschäfte Veranlassung zu geben, und kamen daher nur ca. 20/m. Z Lein- und ca. 10/m. Z raffinirtes Rüböl zum Abschluß. Von hiesigem Talg sind ca. 15/m. Z. von Olein ca. 10/m. Z gekauft. Zugeführt: 1000 Tonnen Newfoundländischen Thran, 40/m. Z Rüb-, 60/m. Z Lein-, 20/m. Z Baumöl.

Getreide. Weizen blieb in fester Haltung und Partieen wurden mehr zurückgehalten, daher es nur zu wenigen Geschäften von Bedeutung kam. Rocken. Bei einem Umsatze von 400 Last erhielten sich die Preise, doch war am Schlusse der Woche der Begehr weniger belebt. Von den jetzt angekommenen Zufuhren ist der größere Theil hier nicht am Markt gebracht. Gerste und Bohnen vernachlässigt. Hafer im Detail preishaltend. Rappsamen. Neues noch nicht angekommen. Einige Kleinigkeiten werden erwartet.

Getreidelager am 1. August:

	Weizen,	Rocken,	Gerste,	Hafer,	Bohnen,	Rappsamen,
Hier lagernd . .	1554 L.	5092 L.	275 L.	1221 L.	44 L.	29 Last.
In Bremerhafen, Brake, Vegesack ꝛc.	169 „	1175 „	12 „	28 „	2 „	— „
Angekommen u. schwimmend auf der Weser ca.	1000 „					

Die Preise p. Last waren: Weizen, Königsberger —, Coslar und Braunschw. R. u. A. 115 a 125 Thlr. bed.; Weser R. u. A. 110 a 125 Thlr. bed.; Mecklenb. 110 a 120 Thlr. bed.; Holstein. 105 a 110 Thlr. bed.; Elb und Dänischer 100 a 110 Thlr. bed.; Ostsee 73 a 77½ Thlr. bed.; Danziger und Königsberger 80 a 82½ bed.; Oberl. 80 a 82 Thlr. bed.; Sandrocken 75 a 80 Thlr. bed.; Amerik. 80 a 82½ Thlr. bed. Gerste, Oberl. 70 a 75 Thlr. bed.; Nied. Winter R. 65 a 70 Thlr. bed., do. Sommer R. und A. 64 a 66 Thlr. bed. Hafer, Oberl. 47 a 50 Thlr.; Niederl. Grütze 50 a 52½ Thlr. bed.; do. Futter 44 a 48 Thlr. bed. Malz, Ostsee nicht abgetr. 60 Thlr. gef.; Bremer abgetr. 82½ a 95 bed. Mehl, amerik. Weizen- p. 100 Z 3 a 4 Thlr. bed.; hiesiges p. 100 Z 3½ a 4½ Thlr. bed. Bohnen, große und mittel pro Last 75 a 80 Thlr. bed., kleine 80 a 85 Thlr. bed. Erbsen, gelbe 90 a 95 Thlr. bed.

Provinzial-Zeitung.

† **Münster**, 8. August. Hier was ich weiter in der Falschmünzergeschichte gehört habe. Die Sache wird im Allgemeinen folgendermaßen erzählt. Vier hiesige, in den letzten Jahren wegen politischer und anderer Ursache nach New-York ausgewanderte Bürger, ein Lithograph, Büchsenmacher, Bäcker und Apotheker, alle 4 vordem hier sehr bekannte Persönlichkeiten, sollen sich daselbst schon seit geraumer Zeit mit Verfertigung von Preuß. Kassen-Anweisungen und zwar in großartigem Maßstabe beschäftigt haben. Die Preuß. Regierung davon in Kenntniß gesetzt, hat nun durch einen feinen Plan sich dieser Fabrikanten bemächtigt. Ein geheimer Agent, wie es heißt, der Polizeirath Sievert, wird von Berlin nach New-York geschickt, weiß sie ausfindig zu machen, allmählig ihr Zutrauen zu gewinnen und sie endlich zu bereden, mit einer bedeutenden Masse ihres Fabrikats (das Gerücht variirt zwischen 100 — 500,000 Rthlr.) nach Deutschland zu reisen, wo er wegen seiner vielen Connexionen in allen großen Städten schon Alles unterbringen werde. Man lichtet fröhlich die Anker. In Bremerhafen angekommen, werden sie bei einem fröhlichen Glase Wein sitzend von Hrn. Sievert für Arrestanten erklärt und den Händen der hereintretenden Polizei übergeben.

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Bekanntmachung.

Die in Lippstadt unmittelbar am Eisenbahnhofe belegene Besitzung der Wittwe Diedr. Gallenkamp, bestehend in einem Wohnhause, Hofraum, Garten, sehr geräumigen, zu jedem größern Geschäfte sich eignenden Hintergebäuden und einer darin eingerichteten **Dampfmühle** event. auch ohne die letztere, steht aus freier Hand zu verkaufen event. zu vermiethen. Die Bedingungen sind einzusehen und die Gebote bis zum 1. Oktober d. J. abzugeben bei

Rechtsanwalt **Scheele** in Lippstadt.

Kräuter-Pomade

unter Garantie,

zur Verhütung des Ausfallens und zum wirklichen Wachsthum der Haare, so daß binnen 6 Monaten, spätestens einem Jahre, auf kahlen Stellen das schönste, kräftigste Haar zu sehen ist. Die Fabrik steht für den Erfolg, zahlt sowohl im Nichtwirkungsfalle nach Verlauf obiger Zeit den Betrag zurück, wie sie auch mit jedem Einzelnen dahin contrahirt, daß der Betrag, der jedoch dann 50 Thlr. beträgt, nach der Wirkung gezahlt wird. Der Preis pro Topf 4 Thlr., (halbe Töpfe a 2 Thlr. sind, da sie nicht stets ausreichend sind, ohne Garantie.)

Chinesisches Haarfärbungsmittel,

mit welchem man Kopf-, Augenbraunen- und Barthaar, mit einem Male befeuchtet, sogleich für die Dauer schwarz färbt, so daß man dieselben mit Seife auswaschen kann, ohne daß es wieder abfärbt. Die Fabrik garantirt für den Erfolg und zahlt im Nichtwirkungsfalle den Betrag zurück. Der Preis pr. Flasche 25 Sgr. Die Niederlage dieser Artikel für Berlin ist bei dem Hrn. A. Fiocati, Königl. Hoflieferr., Schloßpl. Nr. 9. und Hrn. L. E. Baum, Friedrichsstr. 56., für Potsdam bei Hrn. Keiper u. Schneider, Nauenerstr. 42, für Prenzlau bei Hrn. Jul. Schulz u. Co. am Markt.

Rothe u. Comp., Berlin,
früher Köln.

Ein in allen Arbeiten erfahrener **Kupferschmiede-Gehülfe** kann sogleich in Arbeit treten bei

Ph. A. Hagemann
III. 3. in Paderborn.

Bei W. Crüwell und J. Wesener in Paderborn und A. L. Ritter in Soest ist zu haben:

Geschichte
der
christlichen Kirche
in Lebensbeschreibungen.

Christlichen Schulen und Familien
gewidmet
von
J. Hepp,
Pfarrer zu Eppertshausen in der Diöcese Mainz.
Mit bischöflicher Approbation.
Zwei Bände, elegant gebunden.
Preis 1 Thlr. 17½ Sgr.
II. 2.

Hausverkauf.



Das hierselbst auf der Neubrückenstraße sub. Nr. kat. 179 belegene, dem Herrn Dr. med. Roer gehörige Haus nebst Nebenhaus und dem dahinterliegenden schönen und großen Garten mit 100 tragbaren Obstbäumen, nebst einer Wäsche und Bleiche, soll am

Donnerstage den 12. August curr.

Nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle mit dem Meistgebothe verkauft werden. Das Haus ist massiv erbaut, enthält 20 wohnliche Gelasse, großen Kellerraum, 4 Kamine, 2 Brunnen mit gutem Wasser, Stallung, Remise, Packhaus und 7 geräumige Böden. Es eignet sich vorzugsweise zur Wirthschaft, Korngeschäft, (welches seit Jahren darin betrieben) Brau- Brenn- und Färberei, überhaupt zu jeder Fabrickanlage. A. Lemin hierselbst gibt nähere Auskunft und kann der Zuschlag bei einem annehmbaren Gebothe in termino erfolgen.

Münster, den 28. Juli 1852. II. 2.

Eine Wohnung von 2 möblirten Stuben nebst Stallung für 1 Pferd wird zum 1. Septbr. zu miethen gesucht. Von Wem? sagt die Exped. d. Bl. II. 1.



Sechszehn gesunde und kräftige Pony-Pferde verschiedener Farbe

sind so eben in Driburg angekommen und stehen bei dem Unterzeichneten bis zum 20sten d. M. zum Verkauf.

Driburg, den 10. August 1852.

Heinr. Stamm.

Decimal- und Gemüse-Waagen

in allen verschiedenen Größen, werden bei mir angefertigt und sind zu den billigsten Preisen zu bekommen. Da ich für Güte und Richtigkeit 2 Jahre garantire und die Preise so äußerst billig stelle, darf ich wohl um so mehr auf zahlreiche Bestellungen hoffen; auch sind stets welche vorräthig, also auch gleich zu haben. Preis-Courante sind auf portofreie Briefe zu erhalten.

Herford, im August.

Leopold Laforêt.

Bei W. Crüwell und Jos. Wesener in Paderborn und A. L. Ritter in Soest ist zu haben:

Kubik-Tabellen
für
geschnittene, beschlagene und runde Hölzer,
nebst
Geld- und Potenz-Tabellen
von
Dr. G. L. Hartwig,
Königl. Preuß. Staatsrath und Ober-Landforstmeister, Professor Honorarius an der Friedr.-Wilh. Universität zu Berlin, Ritter des rothen Adlerordens, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften.
6te vermehrte Auflage.
Mit Holzschnitten.
eleg. gebunden. Preis 2½ Thlr.

Bekanntmachung.

Freitag den 13. curr., Nachmittags 5 Uhr, öffentliche Sitzung des Gemeinderaths.

Paderborn, den 10. August 1852.

Der Bürgermeister,
v. u. Zur Mühlen.

Gegenstände der Berathung.

1. Ausbau eines Lokals zur Aufnahme von Blattern-Kranken.
2. Statut der Kleidermacher Innung.
3. Gesuch zweier Gewerbtreibenden um Naturalisation.
4. Gesuch um Bewilligung einer Gehaltszulage.
5. Mehrere Bau gesuche.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Interessenten des hiesigen Brauer-Amtes, soll das dieser Innung eigenthümlich zugehörige, beim Markte belegene Brauhaus nebst den vollständig vorhandenen kupfernen und hölzernen Betriebs-Geräthschaften, ingleichen auch der vor einigen Jahren am Bornsberge neu angelegte kaum 200 Schritt von der Stadt entfernte Felsenkeller entweder öffentlich meistbietend verkauft oder auf 6 dem Befinden nach auch auf 12 Jahre verpachtet werden.

Zu dieser Versteigerung ist 1ster Termin auf

Freitag den 10ten
2ter und letzter Termin auf
Freitag den 17ten k. M. September 11 Uhr Morgens

auf hiesigem Rathhause angesetzt.

Kauf- und beziehungsweise Pachtliebhaber werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen der Versteigerung vom 12. d. M. an bei dem Herrn Bürgermeister A. Schierenberg eingesehen werden können und Nachgebote nach Abhaltung des 2ten Termins keine Berücksichtigung finden.

Horn, den 5. August 1852.

Das Stadtgericht daselbst.

II. 1. **F. Hausmann.**

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.